

Studieren für die inklusive Schule

// Die GEW hat „Leitlinien für eine innovative Lehrer_innenbildung“ entwickelt: Praxisorientierter soll das Studium werden, Lehrkräfte aber auch befähigen, ihre Arbeit immer wieder zu hinterfragen. Zukunftsmusik? Nein, in Bielefeld ist man bereits dabei, dies praktisch umzusetzen. //

gen. „General“ der Bielefelder Qualitäts-offensive ist Martin Heinrich, Professor für Erziehungswissenschaft. Sein Mailprogramm verschickt bei eingehenden Nachrichten eine automatisierte Antwort: „Aufgrund anhaltend starker Arbeitsüberlastung bitte ich um Verständnis für verzögerte Antworten.“ Verständlich. Am Telefon nimmt sich Heinrich Zeit. Die Vielzahl der Akteurinnen und Akteure, erklärt er, mache ihm keine Angst. „Als Reformuniversität der 1970er-Jahre

innovativen Lehrkonzepten gearbeitet wird. Dabei können die Bielefelder auf Fundamenten aufbauen, die teilweise schon vor 40 Jahren gelegt wurden. Das Forschende Lernen etwa, das Lernen nicht allein als Wissensanreicherung versteht, sondern als Prozess, in dem die Lernenden als Forschende im Mittelpunkt stehen. Viele Hochschulen entdecken diesen Ansatz gerade für sich. „Ursprünglich stammt die Idee von einem Bielefelder Kollegen“, betont Heinrich. Nun soll der Ansatz auf Fachdidaktiken etwa in Mathe oder Geschichte übertragen werden.

kleine Beobachtungen, Schülerbefragungen oder ähnliches.

„Aus meiner Erfahrung fokussieren viele sich erst einmal auf die Unterrichtstätigkeit und empfinden die Studienprojekte eher als Belastung“, erzählt Julia Schweitzer, die gerade ihr Lehramtsstudium für Sozialwissenschaften und Deutsch in Bielefeld abgeschlossen hat. Gleich nach dem Abitur an einem ländlichen Gymnasium hatte sie sich eingeschrieben. „Man merkt erst später im Studium, wo wichtig es ist, die eigene Schulbiografie auch kritisch zu hinterfragen und offen für Neues zu sein: Wie machen andere Schulen das, welche Konzepte gibt es noch?“ Schweitzer arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Qualitäts-offensive mit – und hat deren Auswirkungen im Studium noch nicht erfahren. Doch die Methoden, die im Cluster „Kritisch-reflexive Praxisorientierung“ entwickelt werden, hätten sie als Studentin auch interessiert. „Mit meinem Wissen von heute würde ich rückblickend anders studieren.“

Eine der Stärken des Ansatzes ist, dass viele wissenschaftliche Projekte bereits als Veranstaltungen angeboten werden – und so die Studierenden von heute gleichsam mitentwickeln können, was den nächsten Jahrgängen zugute kommen soll. Etwa das Projekt Tabula. In diesem absolvieren die Studierenden zunächst ein Praktikum in der Ferienschule, die der Verein Tabula für benachteiligte Schülerinnen und Schüler anbietet. Anschließend treffen sie sich einmal wöchentlich mit einem Jugendlichen und begleiten ihn oder sie durch das Schulhalbjahr. An der Uni bereiten die Studierenden ihren „Fall“ auf und reflektieren auch, wie sich ihr – oft bürgerlich-akademischer – Habitus auf die Zusammenarbeit mit den häufig aus anderen Milieus stammenden Jugendlichen auswirkt. Die Ergebnisse der „Habitusreflexion zur Bildungsbenachteiligung“ sollen auch für Hochschullehrende verfügbar gemacht werden.

Heterogenität im Fokus

Das dritte Cluster setzt den Schwerpunkt auf die inklusive Schule, genauer auf „Diagnose, Förderung und Didaktik“. Hier geht es darum, Maßnahmen zu erforschen, die Lehrende auf Unterricht in heterogenen Lerngruppen vorbereiten und sie befähigen, individuelle Begabungen zu erkennen sowie ihre Schülerin-

nen und Schüler dementsprechend zu fördern.

Jeden und jede zu fördern – ist das nicht ein alter Hut; was sollten Pädagoginnen und Pädagogen sonst tun? Ist es nicht, meint Heinrich. Die Ausbildung an den Hochschulen sei noch längst nicht so weit. „Wir haben die Aufgabe, Lehrkräfte inklusiv auszubilden, haben aber selbst wenig Expertise.“ Aus den Erkenntnissen der einzelnen Forschungsprojekte, etwa zur „Multiprofessionellen Kooperation“ sollen einmal Lehrkonzepte entstehen, die in das Curriculum der Lehrkräftebildung einfließen.

Im Juli gehen die Bielefelder den zweiten Schritt. Sie gründen drei Zentren, der Logik der Forschungscluster folgend: ein Beratungszentrum Praxisorientierung, ein interdisziplinäres Kompetenzzentrum Forschendes Lernen sowie ein Zentrum für inklusionssensible Diagnose, Förderung und Didaktik. Diese sollen über den Förderzeitraum der Qualitätsoffensive hinaus bestehen. Die Direktorin der Bielefelder Lehrkräftebildung, Petra Josting, sieht, wenn sie zehn Jahre vorausschauend, „Studierende, die eine forschend-reflexive Grundhaltung entwickelt haben und diese in ihren Berufsalltag mitnehmen“.

Anna Lehmann,
taz-Redakteurin

DU SOLLST DENKEN
NICHT GEDACHTES

Mit der Qualitäts-offensive Lehrerbildung haben Bund und Länder vor drei Jahren einen Prozess in Gang gesetzt, der die angestrebte Ausbildung von Lehrkräften in Deutschland nachhaltig verbessern soll. In einem ersten Wettbewerb suchte ein Auswahlgremium 49 vielversprechende Projekte aus. Eine der Gewinnerinnen ist die Universität Bielefeld mit ihrem Antrag „Biprofessional“. Bis 2020 soll eine „Professional School“ entstehen, die eine praxisorientierte, forschungsbasierte und inklusionssensible Lehrkräftebildung anbietet.

Damit das gelingt, müssen neun Fakultäten zusammenarbeiten, 80 Kolleginnen und Kollegen an einem Strang ziehen, etwa 4.000 Studierende werden einbezo-

hatten wir immer stark dezentrale Strukturen.“ Schön und gut, aber kann es gelingen, mit diesem heterogenen Haufen bis 2020 die Lehrkräftebildung umzukrempeln? „Wir haben uns eineinhalb Jahre Zeit genommen zu erfragen, welche Potenziale wir heben können und waren gut vorbereitet“, sagt Heinrich. „Wir konnten daher sehr schnell und sehr direkt einsteigen.“ Im ersten Schritt sind drei Cluster entstanden: „Forschendes Lernen“, „Praxisorientierung“ und „Inklusionssensible Diagnostik“. Diese Cluster bündeln 24 verschiedene Forschungs- und Entwicklungsprojekte, in denen an

„Du sollst nicht Gedanken, sondern denken lernen“ (Immanuel Kant) heißt eines der wissenschaftlichen Projekte im Cluster „Forschendes Lernen“. Hier wird ein Seminarconcept für angehende Philosophielehrkräfte entwickelt, das ihnen auch als Leitfadend während des Praxissemesters an einer Schule im Masterstudium dient. Während dieser Praxisphase müssen die angehenden Lehrkräfte in Bielefeld auch zwei Studienprojekte an der Uni absolvieren –

Foto: dpa

„Forschendes Lernen“ ist eines der drei Cluster der Uni Bielefeld, die in der Ausbildung der Lehrkräfte neue Wege geht und „Angestaubtes“ hinter sich lässt: Die Lernenden stehen als Forschende im Zentrum.

Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!
 www.1a-Beamendarlehen.de
 Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD

0800-8664422
 Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren
 NÜRNBERGER Mehrfachgenossenschaft Finanzvermittlung
 Prall-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Wesek

Beamendarlehen 10.000 € - 120.000 €

- Vorteilzins für den öffentl. Dienst
- Umschuldung: Raten bis 50% senken
- Baufinanzierungen echt günstig

0800-1000 500 Free Call
 Wer vergleicht, kommt zu uns.
 Seit über 40 Jahren.

Deutschlands günstiger Autokredit

effektiver Jahreszins
2,77%
 3.000 € bis 50.000 €
 Laufzeit 48 bis 120 Monate

Repräsentatives Beispiel nach §6a PAngV: 20.000 €, Lz. 48 Monate, 2,77% eff. Jahreszins, fester Sollzins 2,74% p.a., Rate 444,- €, Gesamtsumme 21.937,50 €

www.Autokreditcenter

AK FINANZ
 Kapitalvermittlung GmbH
 E3, 91 Planken
 68109 Mannheim
 Tel. 0681 78181-0
 info@AK-Finanz.de

Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte & D. / Berufssoldaten / Akademiker

Günstiges Darlehen rep. Bsp. 50.000 €, Sollzins (fest gebunden) 2,39%, Lz. 7 Jahre, mtl. Rate 690,00 € (effektiver Jahreszins 2,99%), Bruttobetrag 55.997,00 €, Sicherheit: Kein Grundschuldentrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung; Verwendung: z.B. Modernisierung rund ums Haus, Ablösung teurer Ratekredite, Mobilkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate, Sonderkündigung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldsicherung.